

Blätter

Unterhaltung und Belehrung.

Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.

№ 4.

Gratis-Beilage zur Zeitung für das Pflththal.

1915.

Mizzie und Dolly.

Humoreske von R. Ortman.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Mizzie hatte offenbar nicht das mindeste Interesse daran, durch eine theatralische Szene zum Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit zu werden. Von ihrer ersten Bestürzung hatte sie sich sehr rasch erholt, und statt jetzt den Versuch einer Rechtfertigung zu machen oder reumütig um Verzeihung zu bitten, sagte sie in ihrem schnippischen Ton: „Es wäre auch schade um das Reisegeld gewesen, verehrter Herr Delbro! Im übrigen wünsche ich Ihnen gute Berrichtung — empfehle mich!“

Heinz folgte ihr nicht, als sie sich kurz umdrehte und in den Menschenstrom tauchte. Er fühlte ja, daß es da für ihn nichts mehr zu hoffen und nichts mehr zu retten gab. Sein Schicksal war beschlossen und besiegelt. Er war das Opfer einer herzlosen Kofette und eines schurkischen Verräters geworden, und so viel Stolz hatte er sich doch bei all seiner Verliebtheit noch bewahrt, daß er sich nicht obendrein zu einem Gegenstand ihres mitleidlosen Spottes machen lassen wollte. Blind und taub für alles, was um ihn her geschah, schritt er wie ein Nachwandler durch die Straßen, die ihn noch vor einer Stunde so lieb und vertraut angemutet hatten.

Als er sich dann plötzlich vor seinem Hotel sah, erfasste ihn eine so maßlose Angst vor der Einsamkeit des Zimmers, daß er zum ersten Male in seinem Leben den Entschluß faßte, sein ungeheures Leid im Wein zu ertränken. Er trat in das erste beste Restaurant, das er an seinem Wege fand, und als er es eiliche Stunden später wankenden Schrittes verließ, war die Reisebarschaft, die er der Großmut des Herrn Rudolf Mengers verdankte, um ein ganz erhebliches zusammengebrochen.

Der große Schmerz war aber noch immer in seiner Seele, und noch immer stand es mit unumstößlicher Gewißheit in ihm fest, daß es für ihn jetzt keinen anderen Ausweg mehr gab als den Weg in das dunkle Land, aus dem sein Bezirk kein Wanderer wiederkehrt.

Als Heinz Delbrück aus tiefem, bleischwerem Schlummer erwachte, wiesen die Zeiger seiner Taschenuhr auf die sechste Abendstunde. Das Schiff, auf dem er seinem Glücke entgegenfahren wollte, war also schon längst unterwegs. Aber das war ihm vollkommen gleichgültig, denn er hatte jetzt in Amerika ebensowenig zu suchen als in irgend einem anderen Teil der Erde. Ein paar Minuten lang überlegte er, ob er es nicht vielleicht seiner tödlich beleidigten Ehre schuldig sei, zunächst diesen teuflischen Mengers vor die Pistole zu fordern und die erlittene Schmach mit seinem Blute abzuwaschen. Dann aber wurde ihm das

Nachdenken zu anstrengend und schmerzhaft, da es in seinem Kopfe klopste und hämmerte, wie wenn da ein umfangreiches Pochwerk im vollen Betriebe sei. Er fühlte sich überhaupt so krank, daß er überzeugt war, für seine Flucht aus diesem traurigen Erden-dasein gar keiner künstlichen Nachhilfe zu bedürfen, und mit einem letzten wehmütigen Gedanken an die arme, edle, reine Dolly drehte er sich wieder auf die Seite, um in mannhafter Fassung zu sterben.

Weil aber ein tüchtiger Kagenjammer keine tödliche Krankheit ist, mußte sich auch der unglückliche Heinz wohl oder übel damit abfinden, daß er nach abermaligem vierzehnstündigen Schlummer bei leidlichem körperlichen Wohlbefinden wiederum zum Leben erwachte. Auch seine Gemütsverfassung war bei weitem nicht mehr so düster und trostlos wie an dem fürchterlichen gestrigen Abend. Und wenn er auch die schmeichlerische Vorstellung, daß sich doch vielleicht noch ein Versuch, weiterzuleben, wagen ließe, gleich wieder mit heroischer Entrüstung von sich wies, so kam er doch während des Frühstückes darüber mit sich ins reine, daß es jedenfalls nicht unbedingt nötig sei, die Ausführung des unheimlichen Vorhabens zu überstürzen. Es hatte vielmehr etwas eigentümlich Lockendes, sich diese schöne Welt noch vierundzwanzig oder achtundvierzig Stunden lang mit den Augen eines Menschen anzusehen, der für seine eigene Person mit allen Hoffnungen und Besürchtigungen abgeschlossen hat, und der darum mit einem Gefühl mitleidiger Überlegenheit auf die Kämpfe, Leiden und Sorgen der anderen blicken kann.

Während des Ankleidens war er im Zweifel, ob er die Maske noch länger beibehalten oder sich in seine ursprüngliche und ureigene Gestalt zurückverwandeln solle. Am liebsten hätte er sich wohl für das letztere entschieden; aber er mußte sich sagen, daß allerlei schwerwiegende Gründe dagegen sprachen, so lange wenigstens, als er sich noch in Hamburg aufhielt. Hier im Hotel kannte man ihn nur unter dem Namen und der äußeren Erscheinung des Herrn Rudolf Mengers, und man würde ihn ohne Zweifel sofort als einen Schwindler der Polizei übergeben haben, wenn er sich plötzlich in ganz veränderter Gestalt gezeigt hätte. Außerdem war es ja keineswegs unmöglich, daß er zufällig noch einmal seinem früheren Schneider begegnete.

So war denn das Ergebnis der Überlegung, daß er wieder das Schnurrbartchen anklebte und sich die charakteristischen Züge des Protagonisten anschnitt. Dann machte er einen mehrstündigen Spaziergang, der nach seiner Überzeugung hauptsächlich dem Zwecke dienen sollte, ein geeignetes Plätzchen für die Ausführung des letzten, entscheidenden Schrittes auszuwählen. Weil es aber merkwürdig schwer war, eines zu finden, das allen berechtigten Anforderungen vollkommen entsprochen hätte, so blieb ihm nichts anderes



Deutscher Beobachtungsposten in Weißlandern. (S. 16)



Gefangene Serben. (S. 16)



Halb eingegrabenes russisches Feldlager. (S. 16)

übrig, als die Forschungsreise am Nachmittag zu wiederholen.

Bei der Heimkehr hatte er sich dann ziemlich endgültig für einen Sprung in die Außenalster entschieden, da, wo sie am breitesten und nach seiner Schätzung auch am tiefsten war. Aber einen solchen letzten Schritt konnte man natürlich nicht tun, ohne zuvor die pflichtschuldigen Abschiedsbriefe geschrieben zu haben. Die Menschheit im allgemeinen zwar mochte über den verbliebenen Dichter denken, wie sie



Deutsche Feldbäckerei. (S. 16)

wollte. Cäsar Masmuf aber und namentlich seine Tochter sollten dem Toten ein freundlicheres Gedenten bewahren, als sie es vermutlich jetzt für den Lebenden hatten.

Zumal an Fräulein Dollys nachträglicher Verzeihung war ihm unendlich viel gelegen. Jetzt, wo er die wahre Natur dieser herzlosen, falschen und meineidigen Wizzie erkannt, erschien ihm das Bild seines anmutigen Bäschen wie von einem Schimmer der Verklärung umwoben, und alle seine wehmütigen Gedanken



Eisbrecherarbeiten unserer Pioniere auf der Angerapp in Ostpreußen. (S. 16)

Phot. Hesp photograph Kühlewindt, 11. östlicher Kriegshauptplatz.

Nacht und einen wesentlichen Teil des nächsten Vormittags mit der Abfassung einer zweifachen Generalbeichte, die in der einen Fassung für seinen Oheim und in der anderen für Bräulein Dolly bestimmt war, und die in ihrer reuevollen Aufrichtigkeit auch ein Herz von Stein hätte rühren müssen.

In der Gewissheit, daß sie ihren Empfängern nicht vor dem kommenden Morgen zugestellt werden würden, steckte er beide Briefe in den Kasten und kehrte in das Hotel zurück, um sich das Mittagessen, das seine Hentersmahlzeit darstellte, wie an den vorausgegangenen Tagen auf das Zimmer bringen zu lassen. Dann beglich er seine Rechnung und schloß sich mit der Erklärung ein, daß er bis zum Abend nicht mehr gestört zu werden wünsche. Er wollte ja mit der Ausführung seines Vorhabens bis zum Eintritt der Dunkelheit warten, weil er dann seiner Meinung nach weniger Gefahr lief, von unerwünschten Augenzeugen beobachtet und am Ende gar gegen seinen Willen wieder herausgeschickt zu werden.

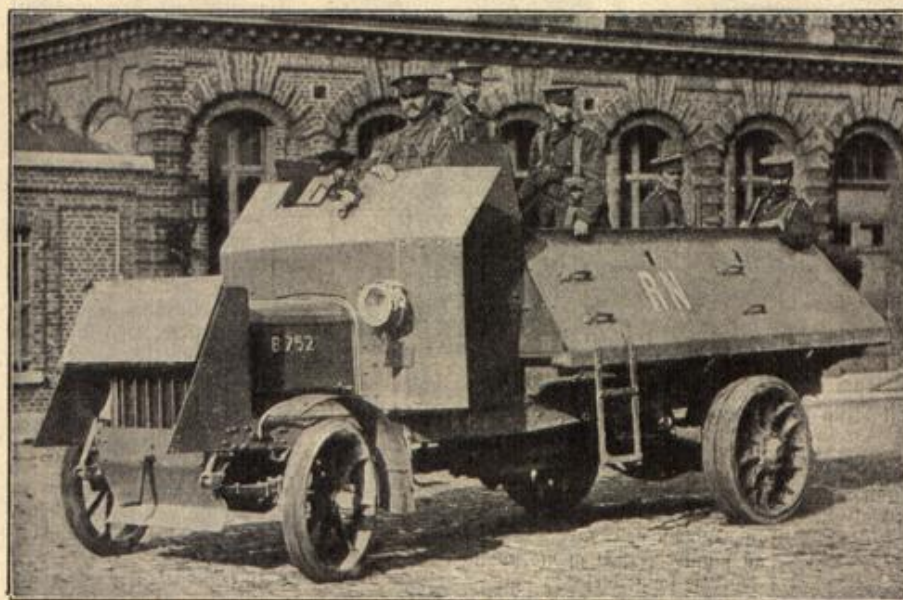
Es fing schon an zu dämmern, als plötzlich recht ungestüm an seine Tür geklopft wurde.

„Wer ist da?“ fragte er. „Ich bin für niemand zu sprechen.“ Draußen aber gab eine tiefe Männerstimme Antwort:



Eine angetriebene englische Seemine. (S. 16)

Phot. Vereinigte Fotobureau, Amsterdam.



Ein zum Panzerfahrzeug verwandelter englischer Automobilomnibus. (S. 16)

einem einzelnen Beamten, sondern gleich vier martialischen Gestalten gegenüberjah, denen sich zum Überfluß auch noch der Hotelwirt, ein Kellner und zwei neugierige Stubenmädchen zugesellt hatten.

„Sie heißen Rudolf Mengers?“

„Ja — oder vielmehr nein! Aber wenn ich es wäre, was würden Sie alsdann von mir wünschen?“

„Wir wünschen, daß Sie uns begleiten, ohne sich lange zu sträuben. Hier ist der Befehl, auf Grund dessen ich Sie verhafte.“

„Mich? Um des Himmels willen, warum denn?“

„Das wissen Sie ohne Zweifel ebenjogut oder noch besser als ich. Sie sind nach fortgesetzten Unterschlagungen flüchtig geworden, und Sie hatten vermutlich nicht damit gerechnet, daß die Veruntreuungen schon so bald nach Ihrer Abreise ans Licht kommen würden. — Meinke, legen Sie dem Manne Handschellen an! — Seine Effekten werden natürlich beschlagnahmt, und das Zimmer wird bis auf weiteres unter Siegel gelegt.“

„Aber ich bin ja gar nicht der, für den Sie mich halten. Ich bin ja der Schauspieler Heinz Delbrück, und ich habe nie in meinem Leben einen Pfennig unterschlagen.“

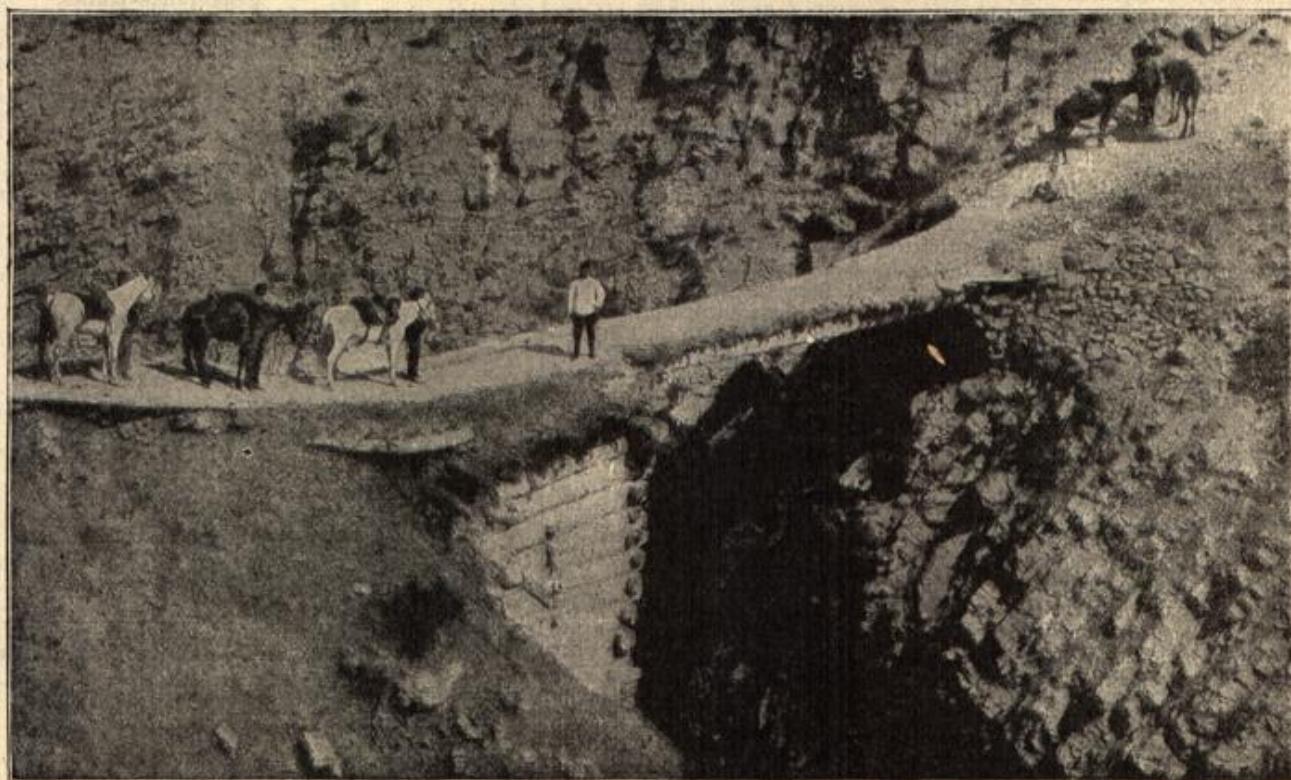
Er wollte seinen aufgestellten Schnurrbart her-

„Im Namen des Gesetzes ersuche ich Sie, sofort zu öffnen. Ich würde sonst genötigt sein, mir den Eintritt mit Gewalt zu erzwingen.“

„Wer ist denn draußen?“

„Die Kriminalpolizei! Machen Sie, bitte, keine weiteren Umstände!“

Ein Mensch, der bereits mit dem Leben abgeschlossen hat, pflegt nicht gleichgültig zu bleiben, wenn die Kriminalpolizei an seine Tür pocht, und Heinz Delbrücks Knie zitterten merklich, als er hinging, um zu öffnen. Seine Bestürzung wuchs noch, als er sich nicht, wie er es erwartet hatte,



Gebirgspfad an der russisch-türkischen Grenze in Armenien. (S. 16)

unterreißten, aber die Fesseln, die man ihm bereits angelegt hatte, machten es ihm unmöglich, und man schien durchaus nicht geneigt, sich auf lange Verhandlungen einzulassen.

„Machen Sie doch nicht solche Geschichten, Mengers!“ herrschte der Beamte ihn an. „Wo haben Sie die Gelder?“

„Ich besitze nur noch etwa zweihundert Mark von den sechshundert, die ich hatte. Die trage ich hier in der Tasche.“

Der Kommissar lachte laut auf. „Suchen Sie sich einen Dummen, der Ihnen das glaubt! Na, meine Sache ist es ja nicht, Sie zum Reden zu bringen. — Meinke, Sie haften mir für die richtige Ablieferung des Arrestanten! Ich werde unterdessen hier einmal suchen.“

„Ich soll also wirklich auf die Polizei? Das wäre eine Schmach, die ich nicht überleben könnte. So glauben Sie mir doch, daß ich nicht der von Ihnen Gesuchte bin. Es gibt hier in Hamburg Leute genug, die es mir gewiß bezeugen könnten.“

„Wen denn zum Beispiel?“

In seiner grenzenlosen Aufregung und Angst platzte Heinz ohne alle Überlegung heraus: „Meinen Oheim, den Großkaufmann Casar Nasmuß an der Esplanade.“

„Na, den könnte man ja benachrichtigen. An Ihrer Verhaftung und Abführung aber wird dadurch selbstverständlich nichts geändert. Und nun vorwärts! Die Droschke, in der Sie zur Polizei transportiert werden sollen, hält vor der Tür.“

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Die Feuerleitung einer Truppe, besonders der Artillerie, hängt in hohem Grade von der mehr oder weniger guten Beobachtung der Stellungen, Truppenbewegungen und sonstiger Maßnahmen des Feindes ab. Darum pflegen besondere Beobachtungsposten aufgestellt zu werden, die von einem erhöhten Standpunkte aus, möglichst einem solchen, der den Beobachter den Blicken des Feindes wenig aussetzt, einen weiten Rundblick über das Gelände gewähren. Unser Bild zeigt einen deutschen Beobachtungsposten in Westlandern, der seinem Zwecke einen hochgetürmten Strohschirm dienstbar gemacht hat. — Die Serben haben ungemein schwere Verluste an Toten und Verwundeten gehabt, desgleichen an Kriegsmaterial. Auch die Zahl der serbischen Gefangenen, die in Österreich-Ungarn untergebracht sind, ist sehr hoch. Doch mit dem Rute der Verzweiflung kämpfen sie weiter und gehen sogar zeitweilig noch zur Offensive über. — Wenn die Russen auch nicht in dem Maße den „Rauwurfskrieg“ bevorzugen wie ihre westlichen Bundesgenossen, so sind sie doch in der Kunst des Sicheingrabens wohl bewandert. Sie pflegen sogar, teils zum Zwecke schwerer Erkennbarkeit, teils um im völlig ebenen Gelände einen gewissen Schutz gegen Witterungsunbilden, insbesondere Schneestürme, zu haben, ihre Feldlager halb in den Erdboden einzugraben. — Die Brotversorgung der Truppen im Felde geschieht in der Hauptsache durch die Feldbäckereien. Diese stehen bei den Soldaten fast noch in höherer Gunst als die berühmten Gulaschkanonen, die fahrbaren Feldküchen, denn frisches Brot wird von allen Nahrungsmitteln am meisten begehrt. Die deutsche Feldbäckerei verfügt jetzt auch über fahrbare eiserne, mit Chamottesteinen ausgekleidete Backöfen, die ihr eine leichtere Beweglichkeit verleihen. — Unlängst sollten unsere Pioniere eine Pontonbrücke über den Fluß Angerapp in Ostpreußen schlagen. Die Arbeit wurde dadurch ungemein erschwert, daß infolge der starken Kälte sich eine Eisschicht bildete. Es mußten deshalb zuerst schwierige Eisbrecherarbeiten ausgeführt werden, ehe mit der Brückenlegung begonnen werden konnte. In erstaunlich kurzer Zeit hatten die wackeren Pioniere jedoch ihre Aufgabe erledigt und zugleich in umsichtiger Weise für den Schutz der Brücke gegen Eispressung Sorge getragen. — Kürzlich wurde an der belgischen Küste eine englische Seemine angetrieben, die sich wahrscheinlich infolge hohen Seegangs von ihrer Verankerung losgerissen hatte. Es wurde sofort, bis ihr sachgemäße Behandlung zuteil werden konnte, bei ihr ein deutscher Doppelposten aufgestellt, um sie nicht in unkluge Hände geraten zu lassen. — Kraftwagen jeglicher Art und Größe finden im gegenwärtigen Kriege die vielseitigste Verwendung. Unter ihnen leisten wegen ihres Fassungsvermögens und ihrer entsprechend großen Motorkraft Automobilomnibusse besonders gute Dienste. Unser Bild zeigt einen zu einem kriegstüchtigen Panzerfahrzeug

umgewandelten englischen Automobilomnibus, den wir den Engländern abgenommen haben. — Die russisch-türkische Grenze verläuft durchweg durch raues Gebirgsland. Es ist das Hochland von Armenien, das bislang bekanntlich unter die drei Staaten Rußland, Türkei und Persien aufgeteilt ist. Keine Eisenbahn überschreitet die Grenze, nur selten eine größere Straße; meist vermitteln schwierige, leicht zu verteidigende Gebirgspfade den Verkehr von einem Gebiet ins andere.

Das älteste Schiff der Welt ist in dem kleinen Fischerort Raa im südlichen Schweden zu Hause. Es ist die von dem Kapitän Dyberg geführte Schonerbrigg „Emanuel“. Die Schiffspapiere zeigen nämlich, daß das Segelschiff das höchst achtungswerte Alter von hundertsechshundertzug Jahren erreicht hat.

Während der langen Zeit, in der das Schiff die Wogen durchpflügte, ist es unter den verschiedensten Flaggen gesehelt. So hat der Danebrog vierzig Jahre lang von seinem Top geweht; in dieser Zeit war es in Bornholm beheimatet. Seit zwanzig Jahren fährt es unter schwedischer Flagge. Ursprünglich wurde der solid gebaute „Emanuel“ als Seeträuerschiff verwandt.

[B. M.]

Viellweiberei in Deutschland. — Wohl nur wenigen dürfte es bekannt sein, daß es auch einmal bei uns in Deutschland ein Gesetz gegeben hat, das die Viellweiberei gestattete. Kurz nach dem Westfälischen Frieden, als das Land durch den Krieg stark entvölkert war, wurde auf dem Fränkischen Kreistag in Nürnberg am 14. Dezember 1650 ein Beschluß gefaßt, der wörtlich lautete: „Es soll hinfür jeder Mannsperson zwei Weiber zu heiraten erlaubt sein. Dabei doch alle und Jede Mannsperson ernstlich erinnert, auch auf den Kanzeln öfters ermahnt werden sollen, sich

dergestalten hierinnen zu verhalten und vorzusehen, daß er sich völlig und gebührender Vorsorg beleihe, damit er als ein Ehrlicher Mann, der zwei Weiber zu nehmen getraut, beide Ehefrauen nicht allein nothwendig versorge, sondern auch unter ihnen allen Unwillen verhüte!“

Wie lange dieser Beschluß gesetzliche Kraft hatte, ist leider nicht zu ermitteln. Er scheint schon bald wieder aufgehoben worden zu sein.

[B. G. Sch.]

Ergänzungs-Rätsel.

a)	b)	c)
Rein	?	Stein
Zoll	?	Mann
Walg	?	Schaft
Wal	?	Baum
Runst	?	Wär
Schloht	?	Wach

Unter b sind einfüßige Hauptwörter zu suchen, die sowohl mit den Wörtern unter a wie mit denen unter c zusammengesetzte Wörter ergeben, und zwar mit letzteren als Nachwort, mit letzteren als Vorwort, zum Beispiel Geiz-Hals-Wand. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter unter b nennen einen berühmten Komponisten.

Auflösung folgt in Nr. 5.

Scharade. (Dreißig.)

In Eins und Zwei hat mancher schon sich versucht; wie man sehen hier kann, auch ich. Die Dritte im ersten Fall hat der Mann, Im zweiten Fall erbet der Frau sie voran. Des Ganzen hast oft wohl du freundlich gedacht, Ward etwas von ihm ins Haus dir gebracht.

Auflösung folgt in Nr. 5.

Auflösungen von Nr. 3:

des Scherz-Rätsels: Grab, Grab, Grab, Grab, Grab, Grab, Grab, Grab, Grab, Grab; des Homonym's: Bremse.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.